

**Alexander Suchowo-Kobylin**

**Die Akte**

(Originaltitel: „Delo“)

**Drama in 5 Akten**

**Aus dem Russischen von Regine Kühn**

Copyright © neu durchgesehene Fassung 2010 henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH  
Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte,  
vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen  
Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung  
durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher ist untersagt. Eine  
Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und  
strafrechtliche Folgen nach sich.

Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH  
Marienburger Str. 28  
10405 Berlin  
verlag@henschel-schauspiel.de  
Tel.: 030 - 4431 8888

## Gegebenheiten

Seit der mißglückten Heirat Kretschinskis sind sechs Jahre vergangen.

Die Handlung spielt in St. Petersburg, zum Teil in der Wohnung der Muromskis, zum Teil in den Sälen und Repräsentationsräumen einer Behörde.

## Handelnde Personen

### I. OBRIGKEITEN

Eine überaus wichtige Persönlichkeit. Hier erstirbt alles in Schweigen, auch der Autor.

Eine wichtige Persönlichkeit. Von Geburt Fürst; von Dienstwegen Geheimrat. Im Klub ein angenehmer Mensch. Im Dienst eine Bestie. Tüchtiger Esser, auch in anderen süßen Sachen kein Kostverächter, aber auf beiden Gebieten bis zur Übersättigung, und deshalb hämorrhoidal.

### II. MÄCHTE

Maxim Kusmitsch Warráwin. Kanzleichef und Triebrad der Behörde, Ordentlicher Staatsrat, mit Ordensstern. Von Geburt seitens der Natur mit einer krugförmigen Visage ausgestattet. Vom Schicksal mit Schwarzbrot genährt; alles übrige von ihm selbst erworben.

Kandid Kastórowitsch Tarétkin. Kollegienrat und Vertrauensperson Warrawins. Völlig von Kräften gekommenes und in jeder Weise abgehärmtes Individuum. Knapp vierzig. Kleidet sich mit Anstand; in der Wäsche ohne Fehl und Tadel. Trägt eine Perücke, was er aber streng geheimhält; und seine Kieferbewegungen geben Anlaß zu der Annahme, daß einige seiner Zähne, vielleicht auch alle, wohl erworben und nicht angeboren sind. Er spricht wie Demosthenes, wenn er sich gerade Kiesel in den Mund gelegt hatte.

Iwán Andréjewitsch Shiwjéz. Dieser machte Karriere auf dem Feld der Ehre. Durch Stockschläge natürlicherweise vor-

wärtsbefördert, erreichte er den Rang eines Oberoffiziers. Jetzt dient er Thron und Vaterland eifrig als Exekutor.<sup>1)</sup>

Pararónow.

### III. SUBORDINIERT

Tschibissow. Anständiges repräsentables Äußeres. Gekleidet nach der Mode; redet weich, eindrücklich und überhaupt so, wie Leute reden, die man in Petersburg herzlich nennt, im direkten Gegensatz zu Moskau, wo man darunter Diebe versteht.

Íbissow. Bonvivant, Supermann und Freund von jedem und niemandem.

Kassján Kassjánowitsch Schilo. Physiognomie eines korsischen Räubers. Aufbrausend. Nachlässig gekleidet. Betrachtet alles und alle böse. Die Widerwärtigkeiten und Stürme auf dem Meer des Alltags lassen ihn an moralischer Seerkrankheit leiden, und der außerordentliche Bittergeschmack im Mund verursacht ihm Dehnungen mitten im Satz, und manchmal gerät er ganz und gar ins Stottern.

Beamte:

Herz        )  
Scherz     ) Räder, Scheiben und Triebräder der Bürokratie.  
Schmerz    )

Beamter Omega. Hat sowohl ein kleines Vermögen als auch ein gutes Herz; ist aber schwach und lebensuntüchtig.

### IV. SO GUT WIE NULL UND NICHTS - ODER PRIVATPERSONEN

Pjotr Konstantinowitsch Murómski. Dieselbe Einfachheit und Unmittelbarkeit der Natur, wie die Kunst des seligen M.S. Stschepkin<sup>2)</sup> sie herausgemeißelt hatte. In den

---

1) Im zaristischen Rußland Beamter, der für Sauberkeit und Ordnung einer Kanzlei verantwortlich ist.

2) M.S. Stschepkin war der erste Darsteller des Muromski bei der Uraufführung von "Kretschinskis Hochzeit" im Maly Teatr am 28. November 1855.

letzten fünf Jahren ist er abgemagert, von Kräften gekommen, und das Haar ist ergraut wie Briefpapier.

Anna Antónowna Atújewa. Sittlich gesunken, physisch gediehen.

Lídotschka. Wie und in wessen Augen? Für manche unansehnlicher, für andere schön geworden. Blasser und dünner. Die Bewegungen jetzt ruhig und bestimmt, der Blick fest und scharfsichtig. Sie geht in Schwarz, trägt ein wollenes Umschlagtuch, und einen Hut mit schwarzem, dichtem Schleier.

Nélkin. Ist gereist - hat sich vervollkommnet. Ist des Schnurrbarts verlustig gegangen, hat ein Paar überaus gesittete Koteletten erworben, die im übrigen niemandes moralisches Gefühl beleidigen. Trägt den Scheitel hinten, aber ohne Affektiertheit.

Iwán Ssidorow Rasuwájew. Leitet die Güter und Geschäfte von Murumski; beschäftigte sich früher auch selbst mit kommerziellen Angelegenheiten, trieb Handel, kam aus dem Gröbsten heraus und legte einiges zur Seite. Jetzt ist er über sechzig. Verheiratet. Keine Kinder. Altgläubig; mit einem Bart im byzantinischen Stil. Gekleidet wie alle Gutsverwalter: dunkelblauer doppelreihiger Rock, hohe Stiefel, breiter Gürtel.

#### V. KEINE PERSON

Tischka. Auch er erkannte, daß Größe Grenzen hat! Nach allem, was vorgefallen ist, hat er die Livreeelitzen abgetrennt, die Stiefeletten von den Füßen gezogen und ist mit innerem verhaltenem Vergnügen zum grauen Rock und den stillen Leinenpantalons zurückgekehrt.

ERSTER AKT

Wohnung der Muromskis; Salon. Drei Türen: eine rechts - zum Zimmer von Lidotschka und der Atujewa, die zweite links zum Kabinett Muromskis, die dritte, den Zuschauern direkt gegenüber - in den Vorsaal. Schreibschrank; Diwan; am Fenster ein großer Sessel.

1. Auftritt

Die Atujewa trinkt Tee, Nelkin tritt ein.

Nelkin (sich verbeugend): Guten Morgen, Anna Antonowna!

Atujewa: Guten Tag, guten Tag.

Nelkin (sich umsehend): Bin ich zu früh?

Atujewa: Aber nein. Sogar unser alter Herr steht schon auf.

Nelkin: Lidija Petrowna ist noch nicht aufgestanden?

Atujewa: Das urteilen Sie nach den alten Zeiten; nein, jetzt steht sie vor allen anderen auf. Sie ist in der Frühmesse und wird gleich zurück sein.

Nelkin (setzt sich): Wir haben uns lange nicht gesehen, Anna Antonowna; - es werden bald fünf Jahre sein.

Atujewa: Ja. Wo waren Sie denn dort, im Ausland?

Nelkin: Wo nicht überall, und doch bin ich als derselbe zurückgekommen. Ich liebe Sie immer noch.

Atujewa: Danke Ihnen, denn uns liebt kaum noch jemand... wir sind völlig alleingelassen. Sie haben ein gutes Werk getan, daß Sie herbeigeeilt sind.

Nelkin: Ich bitte Sie, ich habe nur darauf gewartet, zu Ihnen zu eilen, - Sie hätten längst schreiben sollen, Sie sehen - ich habe nicht gezögert.

(Sie umarmen sich fest; die Atujewa wischt Tränen weg.)

Aber, aber - warum die Trübsal?

Atujewa: Wie keine Trübsal?!

Nelkin: Was geht hier bei Ihnen vor?

Atujewa (seufzend): Och, - schlimm!

Nelkin: Ja, was ist denn?

Atujewa: Ja, dieses VERFAHREN.

Nelkin: Ich bitte Sie, worum geht es? Was für ein Verfahren?

Atujewa: Väterchen, mir ist jetzt klar: Iwan Ssidorow sagt die Wahrheit - aus allem kann ein VERFAHREN werden. Sie haben den Knoten geknüpft, und nun sieh zu; sie führen dich von einer Plage in die nächste; sie ziehen hin, sie beschließen: da sind Gutachten, da sind Widersprüche, - fünf Jahre keine Ruhe mehr. Und alles, wissen Sie, auf Lidotschka.

Nelkin: Auf Lidotschka? In welcher Weise auf Lidotschka?

Atujewa: Alle möglichen Verdächtigungen.

Nelkin: Verdächtigungen?! In welcher Beziehung?

Atujewa: Erstens, daß sie, sagen sie, wußte, daß Kretschinski Pjotr Konstantinowitsch bestehlen wollte.

Nelkin (den Kopf schüttelnd): Sie?

Atujewa: Zweitens, sagen sie, sie hätte ihm dabei Hilfe geleistet.

Nelkin (erhebt die Augen zum Himmel): Herrgott!

Atujewa: Drittens, und das ist wohl am härtesten und gotteslästerlichsten, sagen sie, daß sie ihm diese Hilfe leistete, weil sie, sehen Sie, mit ihm in einem Liebeshandel war; sie ist, sehen Sie, ein unschuldiges Opfer - und er hat sie hineingezogen...

Nelkin: Also hat dieser Schuft Kretschinski...

Atujewa (ihn unterbrechend): Nein, versündigen Sie sich

nicht.

- Nelkin: Doch, ich versündige mich.
- Atujewa (ihn unterbrechend): Erlauben Sie... ganz am Anfang des Verfahrens...
- Nelkin (sie unterbrechend): Sind Sie von dieser Krankheit wirklich noch nicht geheilt?
- Atujewa: Wovon soll ich mich heilen? Lassen Sie mich ausreden.
- Nelkin (mit den Armen fuchtelnd): Nein, reden Sie nicht.
- Atujewa (springt von ihrem Platz auf): Ach, Schöpfer! (Sie nimmt aus dem Schreibrack ein Papier.) Da haben Sie, lesen Sie.
- Nelkin (dreht das Papier hin und her): Was soll ich lesen?
- Atujewa: Diesen Brief da, den am Anfang des VERFAHRENS Kretschinski an Pjotr Konstantinowitsch geschrieben hat.
- Nelkin: Kretschinski!?! Einen Brief? Haben Sie mich etwa aus dem Ausland herkommen lassen, damit ich einen Brief von Kretschinski lese. Wissen Sie, daß ich diesen Menschen hasse? Er ist Kain! - Er hat Abel getötet.
- Atujewa: Nicht e r hat getötet. Lesen Sie.
- Nelkin (liest): "Gnädiger Herr, Pjotr Konstantinowitsch! Eine alleräußerste Notlage zwingt mich..." (Er hält inne.) Da haben wirs. Wieder irgend so eine Geschichte.
- Atujewa: Das dachten wir, daß es eine Geschichte ist; aber es kam anders... Lesen Sie, mein Herr.
- Nelkin (liest zunächst gleichmütig, dann aber lebhaft und mit Betonung): "Gnädiger Herr, Pjotr Konstantinowitsch! Eine alleräußerste Notlage zwingt mich, Ihnen zu schreiben. Die Notlage betrifft nicht

mich, sondern Sie - und deshalb schreibe ich. Man will ein Schmiergeld von Ihnen - geben Sie; die Folgen einer Weigerung Ihrerseits können hart sein. Sie kennen sich mit diesem Schmiergeld schlecht aus, wissen auch nicht, wie man es abnimmt. Also lassen Sie mich Ihnen das erklären. Ein Schmiergeld gleicht nicht dem andern: es gibt das l ä n d l i c h e, sozusagen hirtenhafte, arkadische Schmiergeld; man nimmt es vornehmlich in Naturalien, und soundsoviel pro Nase; - das ist noch kein Schmiergeld. Dann ist da das i n d u s t r i e l l e Schmiergeld; man nimmt es vom Gewinn, vom Kontrakt, von einer Erbschaft, mit einem Wort, einer Erwerbung; es basiert auf dem Axiom - liebe deinen Nächsten wie dich selbst; du hast etwas erworben - also gib ab davon. - Nun, auch das ist noch kein Schmiergeld. Aber, es gibt das k r i m i n e l l e oder F a n g e i s e n-Schmiergeld; - man nimmt es bis zur Auszehrung, bis zur völligen Entblößung! Es wird abgewickelt nach den Prinzipien und der Theorie Stenka Rasins und Solowjow, des Räubers; es vollzieht sich im Schutz und Schatten des dichten Waldes der Gesetze, mit Hilfe und vermittels der Fangeisen, Wolfsgruben und Angeln der Justiz, die aufgestellt sind auf dem Feld menschlicher Tätigkeit, und in diese Grube fällt man ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters und des Ranges, Verstands und Unverstands, dorthinein fällt alt und jung, reich und arm... Ein solches Fangeisen-Schmiergeld will man jetzt Ihnen abnehmen; in eine solche Wolfsgrube eines Gerichtsverfahrens treibt man jetzt Ihre Tochter. Kaufen Sie sich los! Um Gottes willen, kaufen Sie sich los! Man will Geld von Ihnen - geben Sie! Man wird Sie fleddern - geben Sie!.. Das Untersuchungsverfahren, das wieder aufgenommen wurde nach dem Rapport des Quartalsaufsehers über meinen angeblichen Widerstand gegen

die Polizeigewalt, über die Drohung, ihn auf der Stelle umzubringen, und über meine Fälschung bei der Verpfändung Ihrer Brillantnadel, nimmt für Sie eine bedrohliche Wendung an. Gestern eröffnete sich mir dieses ganze Ränkespiel; gestern wurde mir der Vorschlag gemacht, gewisse Aussagen hinsichtlich der Ehre Ihrer Tochter zu machen. Sie werden erstaunt sein; - aber stellen Sie sich vor, ich bin nicht darauf eingegangen! Ich habe erwidert, daß es vielleicht vorgekommen ist, daß ich einen Kaufmann, der sein Geld durchbringt, oder einen Adligen, der sein Erbgut wollüstig verjubelt, beim Spiel ausgenommen habe, aber Kinder habe ich nicht angerührt, Schlafende nicht abgeschlachtet, und kleine Mädchen nicht an der Angel eines Gerichtsverfahrens gefangen. Was solls? Jeder hat seine eigene Logik; ich verteidige meine nicht; aber es gibt, wie Sie sehen, Schlimmeres. Nehmen Sie meine und dergleichen... Michail Kretschinski."

Atujewa: Und was glauben Sie, hat Pjotr Konstantinytsch darauf gehört?

Nelkin (den Brief zurückreichend): Natürlich hat er das nicht geglaubt.

Atujewa (schließt den Brief in den Schreibschrank): Genau. Hehe, sagt er, das ist eine neue Geschichte; dieselbe Kohlsuppe, nur etwas dicker - und glaubt ihm nicht; die Schuldlosen, sagt er, geben nicht, die Schuldigen geben. Ich habe ihm zugesetzt; wissen Sie, was er darauf sagte? Sie, sagt er, stecken wohl mit Kretschinski unter einer Decke? Was können sie ihr anhaben? Ich bin hier der Vater, sagt er, also gilt mein Wort zuerst; aber herausgekommen ist, daß sein Wort überhaupt nichts gilt; weil, sagen sie, er sein eigen Kind nicht beschuldigen wird.

Nelkin: Ich verstehe trotzdem nicht, wie sich das entwik-

kelt hat.

Atujewa: Sehr einfach. Kaum hat Kretschinski abgelehnt, sich auf sowas einzulassen, führten sie Rasplujew ins Spiel, der hat ausgesagt, was sie wollten.

Nelkin: Was hat Rasplujew ausgesagt?

Atujewa: Daß es, sagt er, einen Liebeshandel gab; daß dieser über ihn gegangen ist, daß er sowohl Briefchen befördert, als auch sogar eine Vermummte Frau zu Kretschinski gebracht hat; aber welche Frau - weiß er nicht... Nur, sehen Sie, anfangs ging das alles still und leise; wir fuhren zurück aufs Land und wußten überhaupt nichts davon; zuerst haben sie einen von unseren Leuten kommen lassen; dann noch einen; schließlich war es das ganze Haus; sie haben ausgefragt, verhört - Sie können sich vorstellen, was da für ein Wirrwarr herausgekommen ist.

Nelkin: Natürlich, sie wollten doch die Sache verwirren.

Atujewa: Folglich betrafen die Ermittlungen nun schon Lidotschka - nicht Kretschinski, denn er besaß nur noch das Hemd, das er auf dem Leibe hatte. Jedoch aus unseren Leuten haben sie nichts Besonderes herausgekriegt, ein Bösewicht aber fand sich, der Koch Petruschka, dieser Haderlump; ihn hat Pjotr Konstantinytsch zweimal zu den Soldaten gebracht, - der hat das ausgesagt: Ich, sagt er, bin Zeuge! Nun ließen sie auch Lidotschka kommen - wozu, wissen wir noch nicht; er aber ist immer nur halsstarrig, er ist halsstarrig und basta; wiederholt ein und dasselbe: sollen sie sie fragen, sie hat nichts Schlechtes getan.

Nelkin: Ja, natürlich.

Atujewa: Nun, da war nichts zu machen, auch wir sind vom Dorf hergekommen. Aber als er erfahren hat, daß man sie gegenüberstellen will, und zwar gegenüber-

stellen mit Petruschka, mit Rasplujew, mit Kretschinski; und als er erfahren hat, wozu diese Gegenüberstellungen, - da hatte er den ersten Schlaganfall. Erst da sah er, daß Kretschinski ihm die Wahrheit geschrieben hatte. Da rannte er dann, Väterchen, hierhin, dahin. Nahm einen Advokaten, gab Geld - nun, sie regelten das... Aber, ich sage Ihnen, als er anfang Geld zu geben, da ging es erst richtig los; mir scheint, es wurde sogar schlimmer; er gibt für eine Sache, da ist schon die nächste in der Welt. Da passierte dann alles mögliche: er gibt Geld, sie aber sagen, wir haben nichts bekommen; er zum Advokaten, der Advokat sagt, ich habe es abgegeben; glauben Sie ihnen nicht - sie sind Diebe; und der Advokat nimmt natürlich die Hälfte für sich. Das geht dann weiter, die Amme, selbst sie wurde befragt; und was haben sie gefragt? Ob nicht Kretschinski das Fräulein nachts aufgesucht hätte; ob das Fräulein nicht ein Kind gehabt hätte...

Nelkin (die Hände zusammenschlagend): Ach, mein Gott?!!

Atujewa: Aber sie, die Alte, hat ihnen ins Gesicht gespuckt und sie Antichristen beschimpft. Jaja, das war so! Ich sage Ihnen, was alles war, das kann ich gar nicht erzählen. Diese eine Ermittlung haben sie acht Monate hingezogen - das sind acht Monate solcher Qualen, daß es mit Worten nicht auszudrücken ist.

Nelkin: Warum haben Sie sich an niemanden gewandt? Mit einem Ersuchen...

Atujewa: Natürlich haben wir das - nur unser Unglück ist, in der Stadt kursieren, das können Sie sich vorstellen, solche Gerüchte, Urteile und Klatschereien, daß es nicht zu sagen ist: daß Lidotschka eine Liaison mit ihm hatte, daß sie mit ihm fliehen,

den Vater ausplündern wollte - das alles wurde über sie geredet; so daß man vor niemandem mehr die Augen erheben konnte. Dann ging es vor Gericht, dann weiter, aber was und wie, weiß ich auch nicht; die Akte, sagt man, sei inzwischen so dick (sie zeigt es mit der Hand); sie wird auf einem Fuhrwerk gefahren von Behörde zu Behörde - es geht ja auch schon fünf Jahre.

Nelkin (geht durch das Zimmer): Welche Katastrophe - das ist... wie wenn es nachts brennt.

Atujewa: Ja, wie Feuersbrunst. Und was nun? - Sie haben uns ruiniert, ganz und gar, das Mädchen verwickelt und verwirrt, uns gequält, und nun zu neuer Marter uns hierher geholt. Fünf Monate leben wir jetzt hier, verleben das letzte. Wir haben Golowkowo verkauft.

Nelkin: Golowkowo verkauft?

Atujewa: Streschnowo verpfändet.

Nelkin (entsetzt): Ja, was soll denn das werden?

Atujewa: Was werden wird, weiß ich selbst nicht.

Nelkin: Und das Verfahren, was ist jetzt damit?

Atujewa: Was soll sein mit dem Verfahren?.. Es liegt da.

Nelkin: Wie, es liegt da?

Atujewa: Es liegt wie ein Stein - und aus! Und wir? Sitzen hier wie in einer Grube; wir kennen niemanden: Dunkel und Zweifel. - Wir kommen nicht dahinter, wen wir bitten, an wen wir uns wenden könnten. Da kommt neulich ein äußerst kluger Mensch zu ihm. Pjotr, sagt er, Konstantinytsch, Ihr Verfahren liegt. Ja, es liegt. - Aber es müßte gehen. Ja... es müßte, sagt er, gehen. Das heißt, man wartet auf etwas.

Nelkin: Worauf wartet man?

Atujewa: Worauf schon... (sie zeigt es mit den Fingern) auf Geld.

Nelkin:           Aaah!

Atujewa:        Er aber ist unschlüssig und knickert: ja vielleicht so rum, oder irgendwie so rum. Der Mensch sagt ihm: Pjotr Konstantinytsch, ich bin ehrenhaft! Einzig und allein die Ehre ist es, für die ich lebe: geben Sie mir zwanzigtausend in Silber - und ich bringe Ihnen das Verfahren zuende! Wie da der Alte aufspringt; mit Tee hat er sich verbrüht; was sagen Sie da, sagt er, zwanzigtausend? Zwanzigtausend in was? Und die Rechnerei ging los; jener aber zuckte mit den Schultern, verbeugte sich, und weg war er... Es kam dieser Heiratsvermittler, ein Deutscher, mit Brille, so ein fixer: - Ich, sagt er, bringe Ihnen das Verfahren zuende - aber ich bekomme dafür dreitausend in Silber; und wissen Sie, er redet gescheit: ich, sagt er, will Ihr Geld nicht; geben Sie es mir, wenn alles überstanden ist, jetzt nur eine Anzahlung von dreihundert Rubeln in Silber. Es gibt, sagt er, eine wichtige Persönlichkeit - und diese Persönlichkeit gibt es wirklich - und diese Persönlichkeit hat eine Geliebte - und die wird tun, was Sie wollen; ich bringe Sie, sagt er, mit ihr zusammen, - und für sie ist es sehr viel, wenn es irgendein Armbändchen wäre. Hier ging Lidotschka in die Luft; dieser Dünkel: wie wird, heißt es da, mein Vater hingehen und seinen grauen Kopf mit Schande bedecken, - naja, der alte Herr sperrte sich natürlich auch; da kann ja, sagt er, jeder von der Straße kommen und mir dreihundert Rubel in Silber abknöpfen, - das klappte also nicht.

Nelkin:           Was hätte hier klappen sollen?

Atujewa:        Im Moment sucht uns ein vortrefflicher Mensch auf - aber auch der gefällt nicht; was für ein Mensch - ganz comme-il-faut, naja, Vermögen hat er wohl nicht; und er will sehr vielen Leuten von uns er-

zählen - und er sagt: Sie werden sehen.

Nelkin: Das ist doch Tarelkin, der gestern abend bei Ihnen  
gesessen hat, als ich ankam.

Atujewa: Jaja.

Nelkin: Und er macht Lidija Petrowna den Hof?

Atujewa: Schon möglich; was denn, darin sehe ich nichts  
schlimmes. Er... hat eine... gute Stellung und kennt  
den ganzen Adel in- und auswendig. Er weiß sogar,  
wenn er hier am Fenster sitzt, wer vorbeigefahren  
ist: das da, sagt er, ist der, - und das ist der;  
was denn, ich sehe darin nichts Schlimmes. Und dann  
kommt da immer noch ein Marqueur.

Nelkin: Ein Marqueur?!

Atujewa: Einer, der Billard spielt.

Nelkin: Was kann hier ein Marqueur ausrichten?

Atujewa: Folgendes: dieser Marqueur, Väterchen, ist ein sol-  
cher Billardspieler, daß er womöglich der beste in  
der ganzen Stadt ist.

Nelkin: Immerhin sehe ich nicht...

Atujewa: Moment... Und er spielt mit einer wichtigen, sehr  
wichtigen Persönlichkeit, wer das ist - hat er  
nicht gesagt. Nur Tarelkin hat gesagt: das ist so,  
sagt er. Und diese wichtige Persönlichkeit spielt  
deshalb, weil die Ärzte es angeordnet haben: er  
leidet, sehen Sie, an Hämorrhoiden... der Magen ist  
in schlechter Verfassung, verstehen Sie?

Nelkin: Verstehe.

Atujewa: Und was dieser Marqueur ist, der schwatzt während  
des Spiels allen möglichen Unsinn daher und Ge-  
schichtchen, und dann flicht er plötzlich auch ir-  
gendeine Angelegenheit ein, ein Verfahren, ein Ge-  
schäft - und, sehen Sie, viele Leute haben über

diesen Marqueur etwas erreicht.

Nelkin: Nein, nein, Anna Antonowna, das riecht nicht gut.

Atujewa: Sie sind gestern erst aus dem Ausland zurückgekommen, - deshalb haben Sie den Eindruck, daß das nicht gut riecht; - leben Sie eine Weile hier, und Sie werden Ihre Nase mit Vergnügen an jeden Mist halten.

Nelkin (seufzend): Vielleicht... Sagen Sie mir lieber, was macht Lydia Petrowna? Sie ist sehr schmal geworden; wie groß die Augen geworden sind - und so weich; wissen Sie, sie ist jetzt ungewöhnlich schön.

Atujewa: Was soll daran schön sein, daß ihr die Augen rausstehen vor Dürreheit?

Nelkin: Sie hustet etwas?

Atujewa: Ja. Wir haben uns mit dem Doktor beraten - das, sagt er, hat nichts zu bedeuten.

Nelkin: Wie trägt sie das alles?

Atujewa: Ich staune, und wie sie sich verändert hat, ich kenne mich nicht mehr mit ihr aus. Jedwede Bittschrift einzureichen, lehnt sie ab; vom Verfahren reden will sie nicht - auch Sie, geben Sie acht, zu ihr kein Wort; als ob es das gar nicht gäbe. Die Bekannten hat sie aufgegeben; den Vater bedient sie selbst, und läßt niemanden an ihn heran!.. In die Kirche - zu Fuß. Das ist nun schon, sage ich Ihnen, einfach eine Laune, denn - auch wenn man Kummer hat, aber Trost ist darin nicht, wenn man sich mühsam zu Fuß in die Kirche schleppt...

Nelkin: Wenn sie es so will, lassen Sie sie.

Atujewa: Ich lasse sie ja - aber eine Laune ist es doch. Da war am Anfang des Verfahrens noch ein Advokat und äußerst kluger Mensch bei uns - aber eine Bestie;